

SOFORTHILFE REPORT

KRISEN IM NAHEN OSTEN

Medizinische Nothilfe in Syrien und im Jemen // **SEITE 3**

FLÜCHTLINGE IN BANGLADESCH

DRK-Gesundheitsberater
Dr. Ebbing berichtet aus Cox's
Bazar // **SEITE 5**

AUTISMUS BEHANDELN

Ein Assistenzhund für den
achtjährigen Mio // **SEITE 8**



GESUNDHEIT WELTWEIT

LEID LINDERN, LEBEN RETTEN: DAS DRK
VERBESSERT DIE GESUNDHEIT VON MENSCHEN IN
NOT. GENAU DORT, WO HILFE GEBRAUCHT WIRD.



Liebe Leserinnen und Leser,

Gesundheit ist unser höchstes Gut. Wer gesund ist, kann zur Schule gehen, arbeiten und ein selbstständiges Leben führen. In vielen Teilen dieser Welt gibt es jedoch keine erreichbare medizinische Hilfe, sodass selbst leicht behandelbare Krankheiten lebensbedrohlich werden können. Immense Krisen und Katastrophen verschlimmern die Situation betroffener Menschen und stellen uns derzeit vor große Herausforderungen in der humanitären Hilfe.

In diesem Soforthilfe Report stellen wir Ihnen ausgewählte Projekte aus unserer weltweiten Gesundheitsarbeit vor. In Syrien und im Jemen leisten wir medizinische Nothilfe, in Bangladesch und Kolumbien sind wir mit mobilen Gesundheitsdiensten vor Ort, und im Sudan betreiben wir Wasser- und Hygieneprojekte für eine nachhaltige Entwicklung.

Erfahren Sie zudem, wie wir hier in Deutschland Kindern helfen, die an Autismus erkrankt sind. Julian kann durch eine Begleitung den Schulalltag besser bewältigen und Mio bekommt mit Assistenzhund Luzi einen Freund für alle Lebenslagen an seine Seite.

Ich wünsche Ihnen mit dieser Ausgabe interessante Einblicke in die Arbeit des Roten Kreuzes. Spenderrinnen und Spender wie Sie machen mit ihrer Unterstützung viele unserer Projekte erst möglich. Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Ihre

Gerda Hasselfeldt

Gerda Hasselfeldt
Präsidentin des
Deutschen Roten Kreuzes



Das DRK leistet nicht nur in Notsituationen medizinische Hilfe, sondern verbessert die generelle Gesundheitssituation nachhaltig.

Für eine bessere Gesundheit

Armut, Konflikte, Klimaextreme sind der Nährboden für den Ausbruch von Infektionskrankheiten. Das DRK setzt sich weltweit für die Gesundheit betroffener Menschen ein.

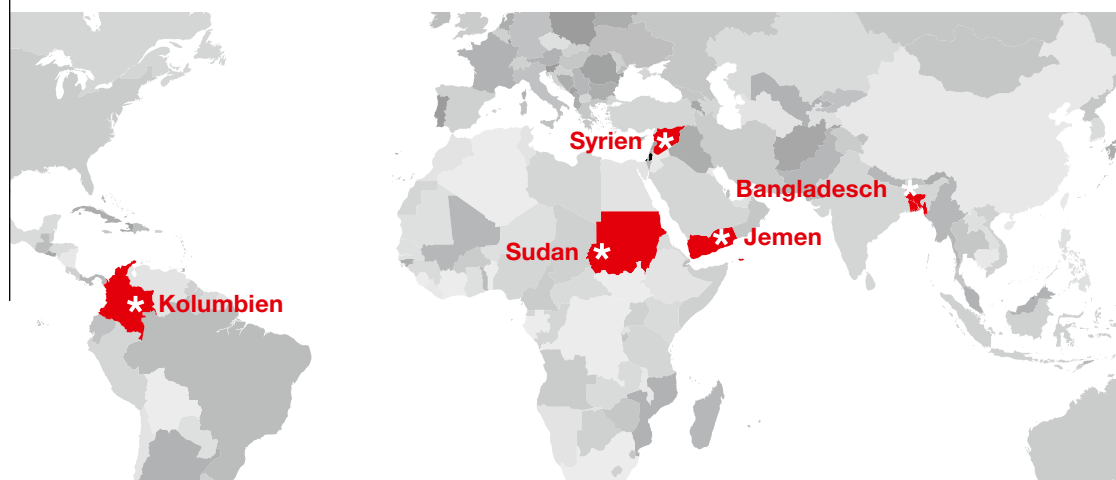
Immer noch leiden Millionen von Menschen an Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria, Typhus oder Cholera. Nicht selten sind langzeitige oder irreversible Schäden die Folge. Besonders betroffen sind Frauen und Kinder. Ursachen für den Ausbruch der Infektionen sind der fehlende Zugang zu medizinischer Versorgung, sauberem Wasser und sanitären Anlagen.

WELTWEIT IM EINSATZ

Über 2,4 Milliarden Menschen haben keine Möglichkeit, sanitäre Einrichtungen wie Latrinen oder Handwaschgelegenheiten zu benutzen. 1,5 Milliarden Menschen leiden jedes Jahr an Krankheiten aufgrund unzureichender Wasser-, Hygiene- und Sanitär-Bedingungen. 1,7 Mio. Kinder unter fünf Jahren sterben jährlich daran. Zahlen, hinter denen Menschenleben stehen, und die zeigen, wie dringend es ist,

die gesundheitlichen Bedingungen für gefährdete Menschen zu verbessern. Für dieses Ziel ist das DRK mit Gesundheitsprojekten weltweit im Einsatz – etwa mit medizinischer Nothilfe, mobilen Kliniken und ambulanter Gesundheitsversorgung in Krisengebieten wie Syrien, dem Jemen und Kolumbien. Um die gesundheitliche Situation langfristig zu stabilisieren und Ansteckungsrisiken zu minimieren, führt das DRK z.B. für Menschen im Sudan Programme zur Gesundheitsvorsorge, Hygienetrainings, Trinkwasser- und Latrinenausbau-Projekte durch.

Die medizinische Versorgung von Menschen in Notsituationen und unzugänglichen Gebieten ist ein Grundpfeiler der Rotkreuz- und Rothalbmondarbeit. Oft sind es kleine Maßnahmen und Verhaltensänderungen, die eine große Wirkung erzielen, Leid lindern und Leben retten. Helfen Sie uns dabei!



80 Euro

ermöglichen es, vier an Cholera erkrankte Menschen im Jemen zu versorgen.

Leben retten

MEDIZINISCHE NOTHILFE IM JEMEN: Medikamente, sauberes Wasser und Nahrungsmittel für die Notleidenden des andauernden Krieges.

Der Jemen ist laut UN-Generalsekretär Antonio Guterres die „weltweit schlimmste humanitäre Krise“: Schätzungsweise sind 80 Prozent der Bevölkerung von humanitärer Hilfe abhängig. Acht Millionen Menschen stehen an der Schwelle zur Hungersnot. Mehr als eine Million Menschen stehen in Verdacht, sich mit Cholera infiziert zu haben.

Aber auch ein kleiner Unfall oder eine behandelbare Krankheit können im Jemen verhängnisvoll sein. „Der gesamte Gesundheitssektor liegt brach. Die meisten Krankenhäuser sind betriebsunfähig. Es gibt kaum Medikamente“, berichtet Romea Brügger, DRK-Projektreferentin Nahost. Für chronisch Kranke wie Diabetiker oder Dialysepatienten bedeutet die fehlende Versorgung Lebensgefahr.

„Im Zentrum unserer Nothilfe steht die Versorgung mit Medikamenten, medizinischen Verbrauchsgütern und anderen Materialien, die den Betrieb der Gesundheitsstationen ermöglichen“, erläutert Ro-



mea Brügger. „Gemeinsam mit dem Jemenitischen Roten Halbmond liefern wir medizinische Verbrauchsgüter und Benzin für Generatoren an die verbliebenen Gesundheitsstationen. Außerdem betreiben wir bei Taiz im Süden des Jemen eine mobile Klinik. Damit erreichen wir auch die Kranken in den Gemeinden, die komplett abgeschieden sind.“

Humanitäre Hilfe leisten

MEDIZINISCHE HILFSGÜTER FÜR SYRIEN: Mit der Unterstützung der humanitären Logistik hilft das DRK, die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung aufrechtzuerhalten.

Anhaltende Kämpfe haben die Situation der syrischen Bevölkerung weiter verschlimmert. Die Infrastruktur liegt in weiten Teilen brach. Menschen sind weiter dringend auf Nothilfe angewiesen. Gemeinsam mit dem Syrischen Arabischen Roten Halbmond (SARC) betreibt das DRK zwei humanitäre Lagerhäuser, von denen aus die noch funktionierenden Gesundheitseinrichtungen ausgestattet werden.

„Durch die Sicherheitssituation im Land ist die Lieferung aber nicht jederzeit möglich. Darum werden wir noch in diesem Jahr unsere Lagerplatzkapazitäten vervielfachen und acht weitere medizinische Lagerhäuser übernehmen“, berichtet Rose Beaugrand, DRK-Länderreferentin



Über 13 Millionen Menschen benötigen in Syrien humanitäre Hilfe.

für Syrien. „So ist es uns möglich, die medizinische Versorgung landesweit schneller zu machen und den Menschen verlässlicher zu helfen.“

„Wir sind in den letzten Jahren mit einer Vielzahl von Konflikten konfrontiert. Wir haben Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung, die außerordentlich groß sind. Der Nahe Osten ist heute jene Region, die am meisten von den tiefsten humanitären Krisen betroffen ist. Syrien ist der Ort, wo der größte Teil der Bevölkerung vertrieben ist und die größte Not leidet.“

Peter Maurer,
Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz

40 Euro

helfen, zwei Erste-Hilfe-Kits für die Menschen in Syrien bereitzustellen.

Danke!

über 688.000

Menschen sind vor Gewalt in ihrer Heimat Myanmar nach Bangladesch geflohen.



Dr. Hans-Jürgen Ebbing ist Mediziner und hat zudem einen Master in Public Health. Seit drei Jahren prüft und evaluiert er als DRK-Gesundheitsberater Hilfsmaßnahmen aus dem Gesundheitsbereich z. B. hinsichtlich des Bedarfs vor Ort und der Einhaltung von Standards.

60 Euro

kostet die Versorgung von sechs Familien mit Hygieneartikeln und Wasserkanistern.

vielen Dank!

„Ein wenig Normalität erzeugen“

GESUNDHEITSVORSORGE IN BANGLADESCH:

DRK-Gesundheitsberater Dr. Hans-Jürgen Ebbing schildert seine Eindrücke nach seinem Besuch in den Flüchtlingslagern von Cox's Bazar.



Das DRK unterhält vor Ort drei Gesundheitsstationen, in denen täglich ca. 350 Menschen behandelt werden.

Sie waren vor einiger Zeit in den Flüchtlingslagern von Cox's Bazar in Bangladesch. Wie war die Lage dort?

Ende letzten Jahres war die Situation der geflüchteten Menschen katastrophal: Wasser, Nahrungsmittel, gesundheitliche Versorgung – es fehlte an allem. Die Geflüchteten mussten sich aus Plastikplanen, Müllbeuteln und Bambus provisorische Behausungen schaffen. Mittlerweile hat sich vieles verbessert, auch wenn die Lage schwierig bleibt.

Welche Maßnahmen hat das Rote Kreuz vor Ort ergriffen?

Schwerpunkte sind unsere Arbeit im Wasser-, Sanitär- und Hygienebereich – etwa der Bau von Brunnen und Latrinen – und die Gesundheitsversorgung. Wir betreiben gemeinsam mit unserer Schwestergesellschaft, dem Bangladeschischen Roten Halbmond (BRH), mehrere Gesundheitsstationen. Als Teil der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterstützen wir auch ein Feldkrankenhaus, das auf Operationen und komplizierte Geburten spezialisiert ist. Wir haben Krankenschwestern und Geburtshelferinnen entsandt. Eine meiner Aufgaben war die Koordination eines neuen Finanzierungsantrages, um die Aktivitäten fortzusetzen.

Ist die Gesundheitssituation in den Camps stabil?

Trotz der weiterhin schwierigen Lebensbedingungen ist die Gesundheitssituation gegenwärtig recht stabil. Dennoch kommt es immer wieder zu Krankheitsausbrüchen. Durchfallerkrankungen, Atemwegserkrankungen, aber auch ansteckende Infektionskrankheiten wie Masern oder Diphtherie bleiben eine Herausforderung, da die Geflüchteten nicht geimpft sind. Die Regenzeit bereitet den Menschen vor Ort ebenfalls große Sorgen, da sich die Lage dadurch verschlechtert.

Die Gesundheitsvorsorge des DRK arbeitet nach dem Konzept der „Community Based Health Care“. Was bedeutet das?

Mit der „Community Based Health Care“, also dem Ansatz einer gemeindenahen Gesundheitsvorsorge, stärken wir vor allem die Gemeindebasis vor Ort – innerhalb der Camps, aber auch in der aufnehmenden Gesellschaft. Wir unterstützen und bilden das lokale Personal und die Freiwilligen des BRH weiter. Zusätzlich engagieren sich viele Flüchtlinge freiwillig, z. B. in der Hygiene- und Gesundheitsaufklärung. Wir schulen sie zu Helfern, die Probleme innerhalb der Gemeinschaft aufzeigen und eindämmen. Von den neu entstandenen Kompetenzen und Strukturen sollen die Menschen in der Region auch nach dem Fortgang der Flüchtlinge langfristig profitieren.

Haben Sie Eindrücke mitgebracht, die Hoffnung machen?

Mich hat beeindruckt, wie sehr die Menschen ihr Leben selbst wieder in die Hand nehmen. Neben der Freiwilligenarbeit sind innerhalb der Gemeinschaft aus geflüchteten Menschen auch kleine Märkte entstanden, und es hat sich im Camp mittlerweile etwas Infrastruktur und eine gewisse Wirtschaft etabliert. Die Menschen erzeugen so ein wenig Normalität inmitten der weiterhin kritischen Situation.



Die mobilen Kliniken bleiben rund eine Woche an einem Ort. Die Teams verteilen auch Wasserfilter zur Gesundheitsvorsorge.

Medizinische Versorgung sichern

MOBILE KLINIKEN IN KOLUMBIEN: Medizinische Teams betreuen erkrankte und verletzte Menschen in der Region Nariño.

In Kolumbien herrschte fünfzig Jahre lang ein bewaffneter Konflikt, welcher das Land sehr schwächte. Auch mit dem Ende der Kampfhandlungen im Jahr 2016 gibt es weiter schwer zugängliche Regionen. „Gewalt und millionenfache Vertreibung haben das Vertrauen der Menschen erschüttert“, erläutert Andreas Lindner, DRK-Delegierter in Kolumbiens Hauptstadt Bogota. „Das Kolumbianische Rote Kreuz ist der einzige Akteur im Land, der sowohl von der Bevölkerung als auch den rivalisierenden Gruppen als neutral akzeptiert wird“, so der DRK-Delegierte.

GESUNDHEITSEXPERTEN IM EINSATZ

Auch wenn der Kampf offiziell beendet ist, bleibt der Frieden in Kolumbien brüchig. Darum lässt sich das mobile Klinikteam von den lokalen Verantwortlichen Sicherheit garantieren, bevor es sich auf den Weg macht. Das Team besteht aus einem guten Dutzend Gesundheitsexperten: zwei Ärzten, je einem Zahnarzt und einem Psychologen sowie mehreren Krankenschwestern und Gesundheitshelfern.

Diese Vielfalt ist wichtig, denn die Menschen in den Einsatzgebieten leiden an den unterschiedlichsten Krankheiten: von Parasiten, Durchfall oder Dengue bis hin zu Atemwegserkrankungen. Viele Kinder können erstmals in ihrem Leben ihre Zahnprobleme behandeln lassen. Und auch für Traumatisierte ist es neu, Hilfe von einem Fachmann zu erhalten.

VERLÄSSLICHE HILFE IN DER NOT

Während der meist sieben- bis zehntägigen Einsätze verteilen die Teams auch Wasserfilter und führen Maßnahmen durch, um die Gesundheit der Menschen langfristig zu stärken. „Wir sind auch ein Türöffner für die staatlichen Hospitäler“, erklärt Andreas Lindner. „Weil die Bevölkerung wieder Vertrauen in Hilfe von außerhalb bekommen hat, können sie mittlerweile eigene Teams schicken. So können wir das Projekt in Nariño erfolgreich abschließen. Aber in anderen Regionen wie Norte de Santander an der Grenze zu Venezuela herrscht weiterhin große Not. Auch dort kann gegenwärtig nur das Rote Kreuz verlässliche Hilfe leisten.“

”

Wir konnten in den vergangenen beiden Jahren im Departamento Nariño 23-mal eine mobile Klinik errichten und über 7.500 Kranke und Verletzte betreuen.“

– Andreas Lindner,
DRK-Delegierter in Bogota,
Kolumbien

75 Euro

finanzieren Hygienekits mit Zahnbürsten, Zahnpasta und Seife für zwanzig Kinder.

Dankeschön!



Mehr als 5 Millionen Menschen sind im politisch instabilen Sudan auf humanitäre Hilfe angewiesen. Geflüchtete Menschen aus angrenzenden Ländern und Binnenflüchtlinge komplizieren die Lage.

Wasser & Hygiene

Kompetenzen stärken

BILDUNG & AUFKLÄRUNG IM SUDAN: Die gesundheitlichen und hygienischen Verhältnisse im Sudan sind äußerst kritisch. Das DRK unterstützt gefährdete Menschen mit medizinischer Hilfe und Sanitärprojekten, um Krankheiten zu vermeiden. Ein Gespräch mit Sophia Ahmed, Projektkoordinatorin vor Ort:

Für welches Projekt arbeiten Sie?

Ich unterstütze den Sudanesischen Roten Halbmond dabei, die Sanitär- und Hygienesituation der Bewohner von Flüchtlingscamps und angrenzenden Gemeinden zu verbessern. Zudem ermöglichen wir die medizinische Versorgung geflüchteter Menschen in zwei Erstaufnahmezentren.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag für Sie aus?

Zunächst besuche ich die Projektmitarbeiter, beteiligte Akteure und Mitglieder der Gemeinden vor Ort, um den aktuellen Stand und Fortschritt der Maßnahmen sowie auftretende Schwierigkeiten zu erörtern. In meiner Zeit im Büro bin ich Ansprechpartnerin für alle Belange rund um das Projekt. Gemeinsam mit dem Projekt-Team plane und analysiere ich die Aktivitäten. Dabei ist es mir wichtig, neue Konzepte und Ideen zu integrieren – auch im Hinblick auf die Eigenverantwortung der Menschen vor Ort, die zukünftig vor der Aufgabe stehen, die neuen Kompetenzen in Gesundheit und Hygiene weiter zu verankern.



Was sind die größten Herausforderungen, denen Sie begegnen?

Ein zentraler Punkt ist die schwierige sozio-ökonomische Position der Menschen, die in den Camps leben. Es ist sehr schwer für die Geflüchteten, sich frei im Land zu bewegen oder eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Deshalb sind sie abhängig von humanitärer Hilfe, um ihre Lebensgrundlagen, wie z. B. hygienische Standards und gesundheitliche Versorgung, zu sichern.

Mit welchen Aktivitäten wird die Gesundheitsversorgung und hygienische Situation der Betroffenen verbessert?

Wir fördern Gesundheit und Hygiene mit unterschiedlichen, sich ergänzenden Maßnahmen, wie etwa mit Aufklärungskampagnen zur Bekämpfung von Krankheitsüberträgern und dem Bau von Latrinen. Freiwillige Helfer spielen beispielsweise als Hygieneberater eine bedeutende Rolle bei der Umsetzung. In dieser Gegend ist das ein neuer Ansatz, der sich im Verlauf nun erfolgreich zeigt, in den Gemeinden positiv aufgenommen wird und deren Selbstbestimmung stärkt.



Kinder mit Autismus haben Probleme bei der sozialen Interaktion. Eine Begleitung hilft ihnen, die Umwelt verständlich zu machen und zwischen den Beteiligten zu vermitteln.

Brücken bauen

Die Schulbegleiter des DRK Freiburg helfen Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen, die Schule zu besuchen.

Wenn man sich in Julians* Klasse umschaut, erkennt man erst auf den zweiten Blick, dass hier etwas anders ist als in vielen anderen Schulklassen: Neben dem Viertklässler sitzt ein „Großer“, ein Erwachsener.

Julian wird in der Schule begleitet. Denn er hat das Asperger-Syndrom, eine Form von Autismus. Menschen mit Asperger-Syndrom nehmen die Welt anders wahr. Das soziale Miteinander und die Kommunikation um sie herum sind für sie häufig rätselhaft. Sie neigen dazu, Dinge wörtlich zu nehmen, und mögen oft keine Veränderungen.

DEM TEUFELSKREIS ENTKOMMEN

Auch Julian kam deshalb in seinen beiden ersten Schuljahren nicht zurecht. Er wurde häufig auffällig und seine schulischen Leistungen waren schlecht. Weil die Klassenkameraden seine manchmal unberechenbaren Reaktionen nicht verstanden, begannen sie ihn zu meiden. Die Rolle als Außenseiter verstärkte seine Probleme noch weiter.

Auch seine Mutter belastete die Situation. Immer stand sie auf Abruf bereit, um ihren Sohn abzuholen. Schließlich beantragte sie eine Schulbegleitung und das DRK übernahm sie für Julian, damit er endlich dem Teufelskreis von Isolation und Misserfolg entkommen konnte.

INDIVIDUELL HELFEN

„Seitdem Julian eine Schulbegleitung hat, geht es ihm viel besser“, berichtet Dana Groß. Sie ist die Einsatzleitung des Schulbegleitungs-Teams des DRK-Freiburg. Die sechs heil- und sozialpädagogischen Fachkräfte helfen Kindern individuell und bedarfsgerecht bei der Bewältigung des schulischen Alltags.

„Die betroffenen Kinder merken, dass sie als störend empfunden werden. Diese negativen Erfahrungen belasten sie sehr“, erläutert Dana Groß. „Eine Schulbegleitung hingegen nimmt das Kind, wie es ist, und hilft, Brücken zwischen den verschiedenen Welten zu bauen. Und wenn einmal etwas nicht gut gelaufen ist, fragt sie nur: ‚Okay, wie machen wir es besser?‘“

MEHR SICHERHEIT UND STRUKTUR

Auch Julian spürt immer mehr Sicherheit und Struktur in seinem Alltag. Das tut nicht nur dem Jungen und seinen entlasteten Eltern gut, sondern auch seinen Mitschülern und Lehrern.

Es ist zu erwarten, dass Julian schon bald ohne Unterstützung kommunizieren und dem Unterricht folgen kann. Dann ist das Ziel erreicht: Julian kann den Schulalltag wieder eigenständig meistern.

*Name des Jungen redaktionell geändert.

Begleitung



HILFE BEI AUTISMUS

Das DRK bietet bundesweit eine Vielzahl von Angeboten, Beratungs- und Therapiemöglichkeiten für Betroffene und deren Angehörige an. Im Vordergrund stehen dabei der Dialog für eine bessere Verständigung auf beiden Seiten und konkrete Hilfen bei der Bewältigung des Alltags – wie in den Geschichten von Julian mit seiner Schulbegleitung und von Mio mit seinem Assistenzhund (Seite 8).

DEFINITION

Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die im Kindesalter beginnt und mit Beeinträchtigungen im sozialen und kommunikativen Bereich einhergeht. Autistische Menschen verhalten sich häufig nach starren Mustern und sind fixiert auf spezifische Interessen. Dabei wird zwischen frühkindlichem Autismus mit Sprachstörungen, atypischem Autismus und Asperger-Syndrom unterschieden. Letzteres zeichnet sich nicht durch eine Sprachstörung, sondern durch motorische Ungeschicklichkeit aus. Da die Grenzen zwischen den drei Formen oft fließend sind, setzt sich gegenwärtig der Begriff Autismus-Spektrum-Störung durch.

150 Euro

reichen für zehn
Sets Anschauungs-
material zur Hygie-
neaufklärung.

Herzlichen Dank!



Ein Herz und eine Seele: Mio mit Australian Shepherd Luzi.

Ziemlich beste Freunde

Freude pur: Assistenzhund Luzi wird der neue Begleiter von Mio. Auch dank des DRK-Fonds „Soforthilfe für benachteiligte Kinder (SofHi)“.

Als Mio Luzi erspürt, setzt er sich spontan zu seinem neuen besten Freund ins Gras und legt seinen Arm um ihn. Würden seine Eltern das nicht mit eigenen Augen sehen, sie würden es kaum glauben.

„Mio braucht immer einen geregelten Tagesablauf und eine gewohnte Umgebung. Er mag es nicht, angefasst zu werden, und kann seine Gefühle nicht ausdrücken“, schildert seine Mutter die Situation. „Seit seiner Geburt im Oktober 2009 weinte Mio viel und blockte jede Zuneigung ab. Lieber saß er allein unter dem Tisch.“

AUTISMUS IM ALLTAG

Mit fünf Jahren stand endlich die Diagnose fest: Mio hat eine Autismus-Spektrum-Störung im Sinne eines Asperger-Syndroms. Außerdem lebt er mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, weshalb er nie zur Ruhe kommt.

Man sieht dem aufgeweckten Jungen seine Beeinträchtigungen nicht direkt an. Doch die Welt um ihn herum überfordert ihn jeden Tag. Alles ist zu hell, zu laut, zu bunt. Mio bekommt häufig Panik und

nimmt Reißaus. Wenn Mio aber Luzi trifft, verändert er sich: Er wird ruhiger und fröhlicher.

„Uns war schnell klar, dass ein Assistenzhund Mio helfen würde, sich in der Welt zurechtzufinden“, erklärt Mios Mutter. Luzi ist speziell für Mio ausgebildet. Er bietet ihm Sicherheit, sucht und findet ihn, schützt und beruhigt ihn, begleitet ihn in der Öffentlichkeit und im Straßenverkehr.

Die Ausbildung eines Assistenzhundes dauert lange – und ist teuer. „Privatpersonen, Vereine und Firmen aus ganz Westfalen haben geholfen, Mios Traum zu verwirklichen. Auch unser DRK-„SofHi“-Fonds hat zum Erfolg der Aktion beigetragen“, berichtet die Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes Westfalen-Lippe, Nilgün Özel. „Mit unserem spendenfinanzierten „SofHi“-Fonds unterstützen wir Projekte, die sich um benachteiligte Kinder kümmern, und leisten – wie bei Mio – auch Einzelfallhilfe.“

Luzi wird Mio durch dick und dünn begleiten. „Die Ausbildung des Hundes ist abgeschlossen und im Sommer wird er zu uns ziehen“, freut sich Mios Mutter.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

über Ihre Zuschriften und Anregungen freuen wir uns unter dem Stichwort „SoforthilfeReport“ an Spenderservice@drk.de oder an die im Impressum genannte Postadresse, z. Hd. Spenderservice.

IMPRESSUM: Jahrgang 27 | **HERAUSGEBER:** Deutsches Rotes Kreuz, Carstennstraße 58, 12205 Berlin | **VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:** Christian Reuter, Vorstandsvorsitzender | **KONZEPTION UND REDAKTION:** Gabriele Debatin | **LEKTORAT:** Corinna Jürgler | **REALISIERUNG:** adfinitas GmbH

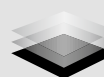
BILDNACHWEIS: Titel: Antony Balmain/Australian Red Cross Seite 2: Michael Handelmann/DRK, Emilia Kangasluoma/Finnish Red Cross Seite 3: Yahya Arhab, DRK Seite 4: Michael Drost-Hansen Seite 5: DRK Seite 6: Tomas Bertelsen/Danish Red Cross Seite 7: Jörg F. Müller/DRK Seite 8: DRK Westfalen. **QUELLEN** UNOCHA, UNHCR, Bundesverband Autismus e. V.

Der SoforthilfeReport wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Im Soforthilfe Report finden Sie Beispiele unserer vielfältigen Rotkreuzarbeit, die zum Teil nur durch Ihre Spenden realisierbar ist. Im Namen aller Hilfsbedürftigen, seien es Betroffene von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, danken wir Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Die Reaktionen und die beeindruckende Spendenbereitschaft zeigen uns, dass diese Form der Berichterstattung von den Menschen, die unsere Arbeit unterstützen, sehr gerne angenommen wird. Dabei sind die Kosten für Herstellung und Versand des Soforthilfe Reports relativ gering, bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit Hilfe für Menschen in Not. Verantwortliche Stelle für dieses Schreiben im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) ist das o.g. Deutsche Rote Kreuz. Gemäß § 28 BDSG können Sie bei dieser Stelle jederzeit der Nutzung oder Übermittlung Ihrer Daten für Zwecke der Werbung widersprechen. Falls Sie keine weiteren Informationen über unsere Arbeit wünschen, teilen Sie uns das bitte kurz mit.



Deutscher Spendenrat e.V.
Die gute Tat im Blick



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



VIELEN DANK!

Mit Ihrer Spende helfen wir Menschen in Not, hier in Deutschland und auf der ganzen Welt!